

Transformation der Salzfabrik zum Schaudepot des Ruhr Museums:
Industrieverglasungen rekonstruieren statt kopieren



pic_01 Die Essener Zeche Zollverein wird seit dem Ausstieg aus der Kohleförderung zu einem Kultur- und Kreativstandort umgenutzt. Als weiterer Baustein des Ruhr Museums entstand zuletzt in der ehemaligen Salzfabrik ein neues, zentrales Schaudepot. Mit weitestgehend offenen Grundrissen auf allen Ebenen und zwei Lufträumen, die sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstrecken, bot das Gebäude ideale Voraussetzung für die Nutzung als Depot mit Werkstätten und Ausstellungsräumen. Die Transformation der Salzfabrik war im November 2020 abgeschlossen; die Eröffnung soll planmässig am 28. Mai 2021 erfolgen.

Detail Sprossenfenster: Um dem ausgeprägteren Relief der ursprünglichen Industrieverglasung möglichst nahe zu kommen, ohne es zu kopieren, wurde Janisol Primo quasi „verkehrt herum“ eingebaut, also mit der Innenseite nach aussen. (Foto: Christoph Winterling | planinghaus architekten BDA)

Bauherr: Stiftung Zollverein, DE-Essen
Architekten: planinghaus architekten BDA, DE-Darmstadt
Fotos | Bildrechte: Thomas Eicken | Schüco Stahlssysteme Jansen (6)
Jochen Tack | Stiftung Zollverein (1) und Christoph Winterling | planinghaus architekten BDA (1)
Redaktion: Anne-Marie Ring, BAUtext Mediendienst, DE-München

Transformation der Salzfabrik zum Schaudapot des Ruhr Museums: Industrieverglasungen rekonstruieren statt kopieren



pic_02 Die Salzfabrik ist Teil eines dreigliedrigen Ensembles mit benachbartem Salzlager und Verladung (Foto: Jochen Tack | Stiftung Zollverein).



pic_03 Sie wurde als viergeschossiger Stahlbetonbau mit Flachdach und Klinkerfassade errichtet.



pic_04 Mit weitestgehend offenen Grundrissen auf allen Ebenen und zwei Lufträumen bis unter das Dach bot das Gebäude ideale Voraussetzungen für die Nutzung als Depot mit Werkstätten und Ausstellung.



pic_05 Die bauzeitlichen Fensteranlagen aus Gusseisen-Sprossenwerk an der Nordfassade wurden denkmalgerecht saniert und zur energetischen Verbesserung um neue Innenvorfenster ergänzt.



pic_06 Die zuvor mit Profilglas geschlossenen Öffnungen an Süd- und Westfassade wurden im Rahmen der Sanierung durch neue, nach historischem Vorbild gestaltete Fensteranlagen ersetzt.



pic_07 Zur Rekonstruktion der bauzeitlichen Befensterung wählten die Architekten das thermisch getrennte Stahlprofilsystem Janisol Primo.

Bauherr: Stiftung Zollverein, DE-Essen
 Architekten: planinghaus architekten BDA, DE-Darmstadt
 Fotos | Bildrechte: Thomas Eicken | Schüco Stahlssysteme Jansen (6)
 Jochen Tack | Stiftung Zollverein (1) und Christoph Winterling | planinghaus architekten BDA (1)
 Redaktion: Anne-Marie Ring, BAUtext Mediendienst, DE-München

Transformation der Salzfabrik zum Schaudet des Ruhr Museums: Industrieverglasungen rekonstruieren statt kopieren

Die Essener Zeche Zollverein wird seit dem Ausstieg aus der Kohleförderung zu einem Kultur- und Kreativstandort umgenutzt. Die bauliche Sanierung des zum UNESCO Weltkulturerbe zählenden Industriedenkmals stellt immer wieder neue Herausforderungen – die im Fall der Rekonstruktion der historischen Verglasungen an der einstigen Salzfabrik mit dem thermisch getrennten Fenstersystem Janisol Primo ebenso unkonventionell wie pragmatisch gelöst wurden.

Zeche und Kokerei Zollverein waren einst die leistungsstärkste Steinkohlenzeche der Welt und die grösste Zentralkokerei Europas. Mit dem Bekenntnis der Bundesregierung zum Ausstieg aus der Kohleförderung jedoch war im Dezember 1986 endgültig Schicht im Schacht, die Kokerei wurde noch bis in die 1990er-Jahre hinein betrieben. Seit 2001 zählt das rund 100 Hektar grosse Industrieareal zum UNESCO-Welterbe. Auf der Basis des „Masterplans Zollverein“ des Architekten Rem Koolhaas von 2002 hat es sich seither zu einem Kultur- und Kreativstandort von internationaler Strahlkraft entwickelt. Mit dem Kulturhauptstadtjahr RUHR.2010 und der Eröffnung des Ruhr Museums, des Denkmalpfads Zollverein und des Besucherzentrums in der umgebauten Kohlenwäsche war die Transformation der Zeche im Wesentlichen abgeschlossen. Seit 2011 treibt die Stiftung Zollverein unter dem Arbeitstitel ZOLLVEREIN 2020! vor allem die Entwicklung der Kokerei Zollverein voran.

Als weiterer Baustein des Ruhr Museums entstand zuletzt in der ehemaligen Salzfabrik ein neues, zentrales Schaudet. Die Salzfabrik gehörte zur sogenannten „weissen Seite“ der Kokerei, auf der die chemischen Nebenprodukte der Koksgewinnung verarbeitet wurden. Als Teil eines dreigliedrigen Ensembles mit benachbartem Salzager und Verladung wurde sie als viergeschossiger Stahlbetonbau mit Flachdach und Klinkerfassade errichtet. Mit weitestgehend offenen Grundrissen auf allen Ebenen und zwei Lufträumen, die sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstrecken, bot das Gebäude ideale Voraussetzung für die Nutzung als Depot mit Werkstätten und Ausstellungsräumen; sein rauer Charme versprach zudem ein aussergewöhnliches, loftartiges Ambiente.

Die mit dem Umbau beauftragten Architekten planinghaus architekten BDA, Darmstadt, gliederten diesen offenen Raum durch gezielte Hinzufügung weniger neuer Elemente. „Die offenen Geschossflächen erforderten nur minimale bauliche Eingriffe, so dass die ursprüngliche Raumstruktur erhalten werden konnte“, erläutert Christoph Winterling von planinghaus architekten. „Gleichzeitig ist eine spektakuläre Präsentation der Exponate möglich.“

Die Darmstädter Architekten entwickelten auch das Konzept für die Sanierung der 25 Zentimeter starken Fassaden aus Sichtklinker-Mauerwerk mitsamt der energetischen Ertüchtigung der teils grossformatigen Industrieverglasungen. Diese befinden sich auf allen Ebenen im Bereich der Lufträume sowie auf der obersten Ebene dreiseitig umlaufend in jedem Achsfeld. Die im Bereich der Nordfassade erhaltenen bauzeitlichen Fensteranlagen aus Gusseisen-Sprossenwerk wurden denkmalgerecht saniert und zur energetischen Verbesserung um neue Innenvorfenster ergänzt. Die Fenster der Süd- und Westfassade waren noch zu Betriebszeiten der Salzfabrik durch Profilglas ersetzt worden. Diese in ihrer Gestaltung stark verfremdeten Konstruktionen wurden im Rahmen der Sanierung gegen neue, nach historischem Vorbild gestaltete Fenster ausgetauscht. „In intensiver Abstimmung mit den Denkmalbehörden konnten Fensteranlagen aus einem thermisch getrennten Stahlprofil entwickelt werden, welche den bauzeitlichen Stahlsprossenfenstern in Konstruktionsweise, Sprossenteilung und Profilabmessungen nahe kommen, ohne diese detailgenau zu rekonstruieren“, erläutert Christoph Winterling das Vorgehen.

Transformation der Salzfabrik zum Schaudapot des Ruhr Museums: Industrieverglasungen rekonstruieren statt kopieren

Zur Rekonstruktion der originalen Befensterung wählten die Architekten das Stahlprofilsystem Janisol Primo. Das isolierte Fenstersystem von Schüco Stahlsysteme Jansen gewährleistete die erforderliche Wärmedämmung mit sehr schmalen Profilansichten. Bemerkenswert ist die Art und Weise, wie mit dem modernen Profil das Aussehen der originalen Industrieverglasung erreicht wurde: Während heutige Fenster aus Janisol Primo in der Aussenansicht nur wenige Millimeter Versatz zwischen Profilebene und Glasebene aufweisen, beträgt dieser Versatz bei historischen Industrieverglasungen aus den damals gebräuchlichen T- oder Winkelstahlprofilen und Drahtglasscheiben mit aussen liegendem Kittfalz ca. 30 Millimeter. Um diesem ausgeprägteren Relief nahe zu kommen, wurde Janisol Primo quasi „verkehrt herum“ eingebaut, also mit der Innenseite nach aussen. Infolgedessen konnte auch das Glas – eine Isolierverglasung mit aussen liegender Drahtglasscheibe – von aussen eingesetzt und abgedichtet werden. Diese ebenso unkonventionelle wie pragmatische Lösung wurde im engen Dialog zwischen Architekten, Denkmalbehörde und dem Stahlfachberater von Schüco Stahlsysteme Jansen entwickelt und von der BM-Metallbau GmbH, Lollar, handwerklich vorbildlich umgesetzt.

Der Umbau der Salzfabrik war im November 2020 abgeschlossen. Seit Anfang dieses Jahres werden die insgesamt rund 25.000 Objekte, die bislang in Depots auf Zollverein und an verschiedenen Standorten im Essener Stadtgebiet lagerten, in das neue Schaudapot gebracht. Auf drei Etagen wird das Ruhr Museum dann Exponate aus dem Mittelalter, der frühen Neuzeit sowie der Industriezeit präsentieren. Im Rahmen von Führungen können Besucherinnen und Besucher etwa eine Sammlung von Möbeln des Gelsenkirchener Barock, Gemälde und Dinge des täglichen Gebrauchs, aber auch naturkundliche und archäologische Objekte entdecken. Die Eröffnung soll planmässig am 28. Mai 2021 erfolgen.

BAUTAFEL

Bauherr: Stiftung Zollverein, Essen

Architekten: planinghaus architekten BDA, Darmstadt

Fensterbau: BM-Metallbau GmbH, Lollar

Verwendetes Stahlprofilsystem:

Janisol Primo

Vertrieb: Schüco Stahlsysteme Jansen, Bielefeld

Systemlieferant: Jansen AG, Oberriet/CH

Fotos | Bildrechte:

(6) Thomas Eicken | Schüco Stahlsysteme Jansen

(1) Jochen Tack | Stiftung Zollverein

(1) Christoph Winterling | planinghaus architekten BDA

Die redaktionelle Nutzung der Fotos ist an den vorliegenden Objektbericht gebunden.

Kontakt für die Redaktionen

BAUtext Mediendienst München

Anne Marie Ring

Pernerkreppe 20

DE-81925 München

Tel.: +49 (0)89 1209 6277

Mail: a.ring@bautext.de

www.bautext.de

Jansen AG

Anita Lösch

Industriestrasse 34

CH-9463 Oberriet SG

Tel.: +41 (0)71 763 99 31

Mail: anita.loesch@jansen.com

www.jansen.com

Bauherr: Stiftung Zollverein, DE-Essen

Architekten: planinghaus architekten BDA, DE-Darmstadt

Fotos | Bildrechte: Thomas Eicken | Schüco Stahlsysteme Jansen (6)

Jochen Tack | Stiftung Zollverein (1) und Christoph Winterling | planinghaus architekten BDA (1)

Redaktion: Anne-Marie Ring, BAUtext Mediendienst, DE-München